



Die Kommunisten

Wer wird Reichspräsident?

Die erste Wahl ist vorüber — aber entschieden ist die Schlacht nicht. Keiner der Kandidaten hat die erforderliche Stimmenzahl erreicht. Wir müssen also zum zweitenmal an die Wahlurne gehen. Die Republik macht allerhand Theater um ihren Präsidenten.

Alle Parteien waren sich darüber klar, daß ihr Kandidat nur Zählkandidat sei. Jetzt geht's aber hart auf hart. Im zweiten Wahlgang hat der Kandidat gewonnen, der die einfache Stimmenmehrheit hat. Wie A. der Ministerpräsident Herr Marx im preussischen Landtag das letzte Mal nur mit 1 Stimme Mehrheit gewählt wurde.

Schon vor dem 29. März handelte man über den zweiten Wahlgang. Jarres sprach mit Feld, Braun mit Marx, Marx mit Simons. Man redete sogar von Geßler als Einheitskandidatur aller bürgerlichen Parteien. Man muß im zweiten Wahlgang darauf bedacht sein, möglichst wenig Stimmen zu zersplittern. Wer weiß, zu welcher „Einigung“ man es noch bringt. Die Presse der Sozialdemokraten, der Demokraten, des Zentrums, der Pazifisten macht alle Anstrengungen, den „republikanischen Block der Mitte“ zu schmieden gegen den sogenannten Rechtsblock.

Was auch dabei herauskommen mag, für die Kommunisten gibt es nur eine Einigung im zweiten Wahlgang. Sie werden sich mit den Klassenbewußten, revolutionären Arbeitern einigen zu einer geschlossenen Front gegen alle Arbeiterfeinde.

Die Kommunistische Partei hat am 29. März gegenüber den Wahlen vom 7. Dezember an Stimmen verloren. Die „Republikaner“ sagen, die Arbeiter seien zur Vernunft zurückgekehrt. Gewiß gibt es heute noch viele Arbeiter, die glauben, es sei „vernünftiger“, wenn sie „republikanisch“ und nicht kommunistisch wählen. Sie werden immer wieder irre an den schönen Versprechungen, die man ihnen macht, sie haben noch nicht begriffen, daß die schwarzrotgoldene Republik genau so wie die schwarzweißrote im Interesse der Erhaltung des Kapitalismus gegen die Arbeiter sich wenden muß. Aufgabe der Kommunisten wird es sein, ihre Kräfte zu verdoppeln, um diese irreführenden Arbeitermassen wieder auf den Weg des Klassenkampfes zu bringen.

Was hat sich geändert? Ist einer der Kandidaten, eine der Parteien besser geworden? Haben sie ihr Pro-

gramm geändert? Haben sie ihre Versprechungen gehalten? Der Rechtsblock, falls er sich wieder auf Jarres einigt, trägt das selbe schwarzweißrote Schild, wie am 29. März. Und wird ein anderer Kandidat nominiert, bleibt er auch

— wie Jarres — der Vertreter der Schwerindustrie in Deutschland, er ist der Feind der Arbeiterklasse.

Im sogenannten „republikanischen Block“ wird's anfangs einige „Unstimmigkeiten“ geben. Jeder möchte seinen Kandidaten durchbringen. Aber sie werden sich einigen. Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten? Jawohl, Arbeiterfrauen, auch die Sozialdemokraten. Sie haben „grundsätzlich“ schon ihre Zustimmung gegeben. Der „Vorwärts“ schrieb gleich am 30. März: „Jetzt gilt es, den Rechtsblock im zweiten Wahlgang entscheidend zu schlagen. Dazu ist die Vereinigung der republikanischen Parteien zum zweiten Wahlgang notwendig.“ Denn wenn sie wieder mit ihrem eigenen Kandidaten aufmarschieren, wird die „republikanische Front“ geschwächt, und der Mann der schwarzweißroten „Reaktion“ siegt. Das macht die Sozialdemokratie nicht. Sie ist kein Steigbügelhalter der Reaktion. Sie fordert lieber ihre Wähler auf, für den Zentrumsmann Marx zu stimmen.

Sozialdemokraten und Zentrum? Ja, früher, zu Anasch Bebels Zeiten, hätte das nicht vorkommen können, da führte die Sozialdemokratie den schärfsten Kampf gegen die schwarzen Pfaffen. Aber heute, wo der Großkapitalist Herr Klöckner

— er ist Mitglied des Zentrums — ein alter „Republikaner“ geworden ist, liegen die Dinge ganz anders. Aber nicht das Zentrum und die Kapitalisten sind anders geworden, sondern die Sozialdemokraten. Was ihr Parteigenosse Fritz Ebert mit Herrn Jarres und Herrn Marx aus der deutschen Republik gemacht hat, das haben wir selbst erfahren.

Die Kommunistische Partei stellt wieder ihren Kandidaten, den Genossen Thälmann, zur Wahl. „Steigbügelhalter der Reaktion!“ werden die Sozialdemokraten wieder schreien. Wenn nämlich drei Kandidaten gegeneinander stehen, zersplittern sich die Stimmen natürlich mehr, und es besteht eher die Möglichkeit, daß Schwarzweißrot gegen Schwarzrotgold siegt.

Sollen also die Kommunisten auf ihren eigenen Kandidaten verzichten und auch die Arbeiter auffordern, für



Der rote Präsidentschaftskandidat Ernst Thälmann